

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Nr. 127.

60. Jahrgang.

Donnerstag, den 5. Juni

1913.

Als **Vizeordrichter** für Carlsfeld ist vom unterzeichneten königlichen Amtsgerichte der **Oberbrieftreger a. P. Herr Ernst Albrecht Gerber** in Carlsfeld in Pflicht genommen worden.  
Eibenstock, den 28. Mai 1913.

**Königliches Amtsgericht.**

Im Vereinsregister des königlichen Amtsgerichts ist heute auf Blatt 16 der **„Turn-Verein von 1861 zu Schönheide“** mit dem Sitze in Schönheide eingetragen worden.  
Eibenstock, den 3. Juni 1913.

**Königliches Amtsgericht.**

Die Nrn. 35 und 277 der Schankstättenverbotsliste sind zu **Kreischen**.  
Stadttrat Eibenstock, den 3. Juni 1913.

## Verboten

wird hiermit der **Verkehr mit Kraftfahrzeugen, Fahrrädern und Lastgeschirren** auf der **Bergstraße** zwischen **Wiesenkratz** und **Stratz am Stern**. Im Verbote **nicht** inbegriffen ist der unbedingt notwendige Verkehr mit Lastgeschirren für die am genannten Straßenteile gelegenen Grundstücke, sowie die bloße Beförderung von Fahrrädern.  
Uebertretungen werden gemäß § 366<sup>10</sup> des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Der Rat der Stadt Eibenstock, am 20. Januar 1911.

Obiges Verbot wird in Erinnerung gebracht.

Stadttrat Eibenstock, den 3. Juni 1913.

**Dienstag, den 10. Juni 1913, 9 Uhr 30 vorm.**

werden auf dem **Güterboden** des **unteren Bahnhofes Eibenstock** eine Anzahl **Lampenverhänge** öffentlich gegen Meistgebot verkauft.

## Zaribrod.

Schon gestern waren wir in der Lage, ausführlicher über die Zusammenkunft der Ministerpräsidenten Gschow und Pasitsch zu berichten. Leichtfertig, höchst leichtfertig aber wäre es, wenn man schon jetzt ein abgeklärtes Urteil über den Verlauf dieser Unterredung oder deren Folgen fällen würde. Da plaßt zum Beispiel in die gewiß sehr zurückhaltend wiedergegebene „Matin“-Unterhaltung die unermüht bedeutungsvolle Meldung, daß das bulgarische Kabinett demissioniert hat. Eine Angelegenheit, die man nie als günstiges Zeichen dieser Unterredung zu bezeichnen wagen darf. Der Draht meldet nämlich:

Sofia, 3. Juni. Das Kabinett Gschow hat seine Demission eingereicht. Die Krise soll nach Entressen des Sobranzpräsidenten Danew und des Finanzministers Theodorow, die morgen hier eintreffen, gelöst werden. In politischen Kreisen verläutet, daß die zwischen Gschow und Pasitsch vereinbarte Begegnung der Ministerpräsidenten der vier verbündeten Staaten Ende dieser Woche in Saloniki stattfinden soll.

Man sagt, das Kabinett habe aus „konstitutionellen“ Gründen anlässlich der Haltung Serbiens schon seit Sonnabend — also vor der Unterredung — sich mit Rücktrittsgedanken getragen. Das soll so leise Zweifel in die vielleicht zu hegende Annahme bringen, daß nach der Unterredung der Bruch zwischen Serbien und Bulgarien perfekt geworden. Und man könnte, selbst wenn man sich zwingen würde, optimistisch zu denken, nicht mehr darum hin kommen, ein gewisses Mißtrauen in Pasitsch' jedochelte Erklärungen zu setzen. Begründet ist dies Mißtrauen schon, wenn man nachstehende Depesche liest:

Smolin, 3. Juni. Alle Divisionen der ersten und zweiten Klasse der serbischen Infanterie sind zwischen Uesküb, Bole, Ergri, Palanka und Köprülü zusammengezogen. In Serbien selbst ist der Sammelort der Truppen in Biron. Die Stadt Uesküb ist stark besetzt und der Geschützpark an allen Verteidigungspunkten aufgestellt.

Des Weiteren sind uns nachfolgende Nachrichten von Interesse zugegangen:

Paris, 3. Juni. Das „Echo de Paris“ berichtet aus Rom: Italien werde in der Inselfrage keine Schwierigkeiten mehr machen und der Ueberweisung sämtlicher Inseln im Ägäischen Meere, auch der von Italien besetzten, an Griechenland zustimmen mit Ausnahme einiger, die Italien besonders benannt hat. Diese Nachricht hat in Balkankreisen, sowie in den Ministerien der Triple-Entente große Befriedigung hervorgerufen. Italien, so sagt man sich, wird sich für die Abtretung der Inseln von Griechenland Konzessionen im Epirus ausbedingen. Das Blatt sagt, man kann nicht wissen, ob hinter Italien nicht eine andere Macht steht.

Berlin, 3. Juni. Der Kommandeur der „Breslau“, Fregatkapitän von Riping ist zum Gouverneur von Stutari bestimmt worden.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Die Wahlen in Preußen. Bis Dienstagabend 11 Uhr lag folgendes Ergebnis vor: Definitiv gewählt sind 439 Abgeordnete. In zwei Wahl-

kreisen haben für vier Abgeordnete Stichwahlen stattgefunden. Von den Gewählten sind 147 Konservative, 53 Freikonservative, 73 Nationalliberale, 37 Volksparteiler, 103 Zentrumsabgeordnete, 12 Polen, 2 Dänen, 10 Sozialdemokraten, 1 Deutsch-Sozialer und ein Christlich-Sozialer. — Bei 42 Mandaten hat eine Verschiebung in der Fraktionszugehörigkeit stattgefunden. Die Konservativen gewinnen 10 und verlieren 15, Freikonservative gewinnen 2 und verlieren 3, Zentrum gewinnt 5 und verliert 5, die konservativen Widen gewinnen 2 und verlieren 1, die Polen verlieren 2, die Nationalliberalen gewinnen 13 und verlieren 5, die fortschrittliche Volkspartei gewinnt 6 und verliert 5, die Sozialdemokraten gewinnen 4 Sitze. Die Gesamtverschiebung ist die folgende: Konservative weniger 5, Freikonservative weniger 7, konservative Widen mehr 1, Nationalliberale mehr 8, fortschrittliche Volkspartei mehr 1, Sozialdemokraten mehr 4. In Stichwahlen stehen in Brandenburg 3 Konservative mit drei Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei, in Berlin XII der Fortschrittler Runze mit dem Sozialdemokraten Ernst. Der Wahlkreis Ober- und Niederbarnim mit drei Mandaten ist an die Sozialdemokraten gefallen.

— Besprechungen über die Gestaltung des Wehrbeitrages. Am Freitag saßen am Dienstag nachmittag weitere vertrauliche Besprechungen zwischen den Vertretern der Fraktionen und Vertretern des Reichschatzamtes über die entgeltliche Gestaltung des Wehrbeitrages statt.

— Das Ausnahmegesetz für Elsaß-Lothringen. Im württembergischen Landtag stellte der Abgeordnete Hauptmann (Volkspartei) die Anfrage an die Regierung, ob sie bereit sei, im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß über die Nichterbringung der geplanten Ausnahmengesetze für Elsaß-Lothringen baldigst Gewißheit geschaffen werde. Der Minister erklärte sich zur Beantwortung bereit, bezieht sich aber den Zeitpunkt dafür bevor.

— Deutschland und die Weltausstellung in San Francisco. Im Reichstagsgebäude fand am Montag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern eine Aussprache mit Vertretern des deutschen Wirtschaftslebens über die Frage statt, ob Deutschland sich an der Weltausstellung in San Francisco beteiligen solle. Die Besprechung führte jedoch, ebenso wie eine in der ständigen Ausstellungskommission vorher stattgehabte Vorbesprechung, zu keinem endgültigen Ergebnis, da, ganz abgesehen von der ablehnenden Haltung der schweren Industrie, der chemischen Industrie, auch die ausstellungsbereiten Gewerbebezweige ihre Stellungnahme davon abhängig machten, ob die derzeitige Tarifrevision in den Vereinigten Staaten und namentlich auch die Regelung des Zollverwaltungsverfahrens zu einem für Deutschland günstigen Abschluß führen würde, sowie ob und in welchem Umfange andere große Länder eine Beteiligung an der Ausstellung beabsichtigen.

### Oesterreich-Ungarn.

— Der Prinzregent von Bayern in Wien. Am Dienstag nachmittag halb fünf Uhr trafen der Prinzregent und Prinzessin Ludwig von Bayern zum Besuche des Kaisers in Wien ein. Kaiser Franz Josef, in bayerischer Generalfeldmarschallsuniform, empfing die hohen Herrschaften auf dem Bahnhofe in Wien und begrüßte sie aufs herzlichste. Nachdem der Prinzregent den Erzherzog-Thronfolger und

die anderen anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses begrüßt und mit dem Kaiser die Ehrenkompagnie abgeschritten hatte, fand Begrüßung der bayerischen Kolonie statt. Sodann erfolgte die Fahrt zur Hofburg. Auf der Fahrt durch die reichgeschmückten Straßen wurden den hohen Gästen brausende Ovationen bereitet, am äußeren Burgtor wurden sie von der Stadtgemeinde Wien begrüßt.

— Rücktritt des ungarischen Kabinetts. In dem Prozesse des Ministerpräsidenten Lulacz gegen Deshy wurde am Dienstag das Urteil gefällt. Es lautet, daß Deshy unschuldig und deshalb freizusprechen sei. Das Urteil erregte überall große Sensation und Aufregung. Deshy und seinem Verteidiger wurden vom Publikum rauschende Ovationen dargebracht. Das Gericht nahm an, daß für die Behauptung Deshys, Lulacz habe für Wafszwede Gelder von Banken verlangt und erhalten, der Wahrheitsbeweis erbracht worden sei. Unter diesem auffehenerregenden Urteilspruch hat das Kabinett Lulacz natürlich demissioniert. Aus Offen-Pest wird unter dem 3. Juni telegraphiert: Um sechs Uhr abends fand ein Ministerrat statt. Nach einstündiger Beratung wurde der Rücktritt des Kabinetts beschloffen.

### Frankreich.

— Französisches Finanzgesetz. Der Senat lehnte bei der Beratung des französischen Finanzgesetzes mit 167 gegen 115 Stimmen gewisse Zuschlagsteuern für Erbschaften ab, die von der Kammer angenommen und von der Regierung verteidigt worden waren.

— Racheakte gegen einen Militärpiloten. „Echo de Paris“ meldet aus Provins: Die Militärbehörde hat infolge eines Angriffs auf einen Posten eine Untersuchung eingeleitet, welche ergeben hat, daß Unbekannte sich bemühen, Militäraroplanen zu sabotieren. Besonders hat man es dabei auf den Aeroplan des Leutnants Uerthier abgesehen. Der Offizierslieger hat schon verschiedene Unfälle mit seinem Flugzeuge erlitten, und man nimmt an, daß vor seinen Aufstiegen an seiner Maschine etwas in Unordnung gebracht worden ist.

### England.

— Ernennungen und Rehabilitierungen in England. Anlässlich des Geburtstages König Georgs wurde der aus dem Burenkrieg bekannte Reitergeneral John French, Chef des englischen Generalstabs zum Feldmarschall befördert.

### Marokko.

— Die marokkanischen Unruhen. Der Befehlshaber der spanischen Truppen hat über die Stadt Tetuan den Belagerungszustand verhängt. Die Lage verschlechtert sich von Tag zu Tag. Die spanische Bevölkerung hat sich mit Waffen versehen, die ihr von der spanischen Militärbehörde geliefert wurden. Alle Höhen in der Umgebung von Tetuan sind durch die Marokkaner besetzt.

## Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 4. Juni. Im hiesigen Kirchenkreis wird, angeblich von Aue aus, eine Zeitschrift in den Häusern vertrieben: „Der Protestant.“ Das

**Titelbild von Nr. 2** zeigt ein Bild von Hohensalzburg. Der erste Aufsatz behandelt „Die vertriebenen Salzburger“. Es folgen dann weitere Artikel tunlichst unverfänglicher Art, bis auf Seite 38 unter der Rubrik „Staat und Kirche“ ein Aufsatz „Das Kammergericht oder die Bibel“ zeigt, welches Geistes Kind das Blatt ist. Unter Berufung auf Aussprüche Luthers, Melancthons, Godels und anderer evang. Theologen, die einerseits aus dem Zusammenhang gerissen sind und welche andererseits durch geschickt daneben gestellte Worte eine besondere Beleuchtung erhalten, wird angeblich nachgewiesen, daß „der Sonnabend oder siebente Tag der Woche der von Gott eingesezte Sabbat oder Ruhetag für alle Menschen“ — „der Sonntag dagegen eine rein menschliche Schöpfung“ ist. Der Schlußsatz lautet dann: „Wenn jetzt das (preussische) Kammergericht entschieden hat, daß der Sonnabend (Sabbat) ein Wochentag ist, so ist es das höchste Gericht des sogenannten „christlichen“ preussischen Staates in direktem Gegensatz zur Bibel, der Grundlage der christlichen Religion.“ Ueber den adventistischen Charakter des Blattes ist hiernach wohl kein Zweifel und es ist eine Mahnung an die Glieder unserer Kirchengemeinden gewiß am Platze, sich nicht täuschen zu lassen, und die Propaganda der Adventisten durchhalten des Blattes nicht zu unterstützen.

**Eibenstock, 4. Juni.** Am letzten Sonntag fand die feierliche Einweihung unseres bisherigen Geistlichen, des Herrn Pastor Rudolph in sein neues Amt an der Trinitatiskirche in Chrentz-Hilbersdorf statt. Um 9 Uhr bewegte sich unter Glockengeläute der Zug von dem hochgelegenen prächtigen neuen Pfarrgebäude, in dem die drei Geistlichen wohnen, unter Vorantritt der Geistlichen nach der Kirche, die bereits überfüllt war. Eine ganz besondere Freude mag es für Herrn Pastor Rudolph gewesen sein, außer seinen Verwandten und nächsten Freunden auch eine große Schar treuer Eibenstocker unter den Hörern zu sehen. Es können ja, eben gar viele aus unserer Gemeinde noch nicht an den Gedanken gewöhnen, die frohe Botschaft von der sündvergebenden Gnade Gottes nicht mehr aus dem Munde des von uns Segangenen zu hören. Die feierliche Einweihung vollzog Herr Superintendent Jensch. Er legte seiner padenden Ansprache das Apostelwort zu Grunde: „Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Kreuzigten.“ In seiner Predigt behandelte Herr Pastor Rudolph dann das Gleichnis vom großen Abendmahl: „Kommt, denn es ist alles bereit.“ Es war etwas Wundersames, etwas, worüber dann so mancher staunte, daß während der fast einstündigen Predigt in dieser überfüllten Kirche nichts sich rührte und regte, daß alle mit gespanntester Aufmerksamkeit den padenden, zündenden, erschütternden und wieder erhebenden Worten des geistlichen Redners lauschten. Nach dem Gottesdienste gab es viel treue Segenswünsche. Möchten sie alle in Erfüllung gehen. Das ist der aufrichtige Wunsch von vielen tausend Eibenstockern.

**Eibenstock, 4. Juni.** Eine heitere Bühnensoperette, das Programm nennt es *Paradeville*, wird die hier bekannte Schleichardt'sche Operettengesellschaft mit dem neuen Bühnenschlager „Puppchen“ heute abend im Feldschlößchen bieten. „Puppchen“ ist amüsant und unterhaltend, das kann niemand abstreiten, und wir wollen deshalb nicht verfehlen, empfehlend auf den Besuch hinzuweisen.

**Carlsfeld, 4. Juni.** Am gestrigen Dienstag, den 3. Juni, fanden die diesjährigen Wanderungen der oberen vier Schulklassen statt. Klasse 1, die bereits am Montag mittag aufgebrochen war, hatte sich zum Ziele ihres Ausfluges den Fichtelberg gewählt. Klasse 2 besuchte den Alsbach, Grassitz und Klingenthal; Klasse 3 wanderte über Sofa, Jägerhaus, Morgenleite und Konradsweihe nach Vodau, und Klasse 4 bestieg den Ruhberg bei Schönheide. Die Rückfahrt erfolgte von Wilschhaus aus gemeinschaftlich abends mit dem 7., bezw. 10-Uhr-Zuge. Das Wetter war zum Wandern das denkbar günstigste. Nächsten Sonntag, den 8. Juni, findet abends 7/9 Uhr im Gasthof „Zum grünen Baume“ die Sommer-Hauptversammlung des hiesigen Frauenvereins statt.

**Dresden, 3. Juni.** Der König wohnte heute auf dem Treßder Truppenübungsplatz der Besichtigung des Garde-Regiments bei. — Zur königlichen Mittagstafel in Villa Wagnitz waren der Kommandeur des preussischen Ulanenregiments Hennings v. Treffenfeld Nr. 16 und Major v. Rossig mit Einladung ausgezeichnet worden.

**Zittau, 3. Juni.** Infolge der Trockenheit ist Wassernappheit eingetreten. Der Stadtrat richtet deshalb an die Bewohnerstadt das dringende Ersuchen, mit dem Verbrauch des Wassers sparsam umzugehen.

**Pethau, 3. Juni.** Tödtlich verunglückt ist am Sonntag Herr Schneide, der Schwiegervater eines hier wohnenden Herrn Buschbeck. Er sollte aus dem Barnsdorfer Krankenhause, wo er einige Zeit krank darniederlag, mit Gevärr abgeholt werden. Auf der Rückfahrt durch Barnsdorf schlug der Wagen an einer Kurve um. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Schneide blieb tot auf der Stelle liegen, während seine Frau eine Schädelverletzung erlitt. Der in ihrer Begleitung befindliche sechs Jahre alte Sohn Buschbecks trug eine klaffende Wunde am Kops und Hautabschürfungen davon.

**Hohenstein-Ernstthal, 3. Juni.** Wie das „Hohensteiner Tageblatt“ meldet, wird König Friedrich August voraussichtlich im Laufe des August dieses Jahres unser Kohlenrevier mit seinem Besuche beehren. Wenn auch selbstverständlich noch keine bestimmten Festsetzungen getroffen sind, so darf doch als wahrscheinlich angenommen werden, daß Seine Majestät sich mittelst Bahn oder Automobil nach unserer Stadt Hohenstein-Ernstthal begeben und von hier aus zunächst mit der elektrischen Ueberlandbahn nach Gersdorf fahren wird. Dort sollen ein oder mehrere Werke besichtigt werden, worauf die Fahrt mittelst Automobil nach Lugau, Delsnitz und Hoh-

dorf fortgesetzt wird, wo gleichfalls der König industrielle Etablissements und Kohlenwerke besuchen wird. Schließlich wird sich Seine Majestät nach Waldenburg begeben und dem Fürsten von Schönburg einen Besuch abstatten.

**Schöned, 3. Juni.** Heute früh ist der Mörder der 19jährigen Ella Biedermaier aus dem hiesigen Friedhofe ergriffen und ins Gefängnis eingeliefert worden. Meinel muß vermutet haben, wo man sein unglückliches Opfer aufgebahrt hatte, denn in den ersten Morgenstunden ist er nach eigener Angabe in den Friedhof eingestiegen, hat in der Leichenhalle zwei Fenster eingebrochen, ist in die Halle eingedrungen und legte der Ermordeten einen Abschiedsbrief auf die Brust. Kurz vor 4 Uhr früh wollte er sich nach der eiterigen Wohnung begeben, wurde aber vom städtischen Schutzmännlein Freitag, der ihn beobachtet hatte, verfolgt. Der Beamte gab auf den Flüchtigen auch einen Schreckschuß ab, doch gelang es ihm zunächst noch nicht, Meinel habhaft zu werden. Wahrscheinlich hat der letztere sich dann wieder im Friedhof versteckt. Der Friedhof ist daraufhin abgesehen worden und um 5 Uhr morgens ist der Mörder ergriffen und an die Polizei abgeliefert worden. Das zur Tat benutzte zerlegbare Jagdgewehr hat er in einem Garten versteckt. Dort ist es auch bereits aufgefunden worden. Der Mörder ist Dienstag vormittag nach Plauen gebracht worden.

### Aus der Zeit der Befreiungskriege.

5. Juni 1813. An diesem Tage erfolgte die Ratifikation des Waffenstillstandes. Zugleich erließ der König von Preußen eine Bekanntmachung zur Rechtfertigung des das größte Aufsehen erregenden Uebereinkommens, das von der Bevölkerung Preußens und Deutschlands mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen wurde. In der Bekanntmachung hieß es: „Der Feind hat einen Waffenstillstand angeboten; ich habe ihn mit meinen Allirten bis zum 20. Juli angenommen. Das ist gefahren, damit die Nationalkraft, die mein Volk bis jetzt so ruhmvoll gezeigt hat, sich völlig entwickeln könne. Rasche Tätigkeit und ununterbrochene Anstrengungen werden uns dazu führen. Bis jetzt war uns der Feind an fast überlegen und wir konnten nur den alten Waffencuhm wiedergewinnen; wir müssen jetzt die kurze Zeit benutzen, um so stark zu werden, daß wir uns unsere Unabhängigkeit erkämpfen. Beharrt in eurem festen Willen, vertraut eurem Könige, wirft rastlos fort, und wir werden auch diesen heiligen Zweck erringen.“ — Das Lübow'sche Freikorps, von dem im Anfang dieser Erinnerungen so oft die Rede gewesen, das jedoch durch seine Taten wenig hervorgetreten, ist noch einmal in diesen Tagen zu erwähnen, weil es in ihnen ein gewaltiges Ende fand. Lübow hatte zwar allerlei Streifzüge unternommen, indes waren seine Truppen zu schwach, um nachhaltig auf den Feind wirken zu können. Von Stendal aus trat er in diesen Tagen einen Streifzug an und kam am genannten Tage bis nach Schlei, überall von den günstigsten Gesinnungen der Einwohner unterstützt. In Roda hatte er sogar Gelegenheit gehabt, 400 Mann Rheinbundtruppen aufzuheben, die sich ihm nicht nur ergaben, sondern auch sogleich bei ihm in Dienst traten. Dennoch ging, wie später zu berichten ist, die Lübow'sche Freischar in den nächsten Tagen zugrunde.

### Zweite Ehe.

Roman von M. Trommershausen. Romanel.  
(28. Fortsetzung.)

Hoffnungslos! Dem Tode verfallen! Kaum, daß sie das Kind gefunden, als ihr Merkwürdigstes begriff hatte, da sollte dies geschehen. Nicht einmal die Allgewalt ihrer Liebe konnte es verhindern. Keine Nacht durfte Einhalt gebieten, wenn Gott sprach.

Leonore gerrang sich die Hände in dieser Ohnmacht. Nur etwas tun können! Aber wie unerträglich war dies Dauden, dies Stillhalten!

Unwillkürlich gestaltete sich ihr Jammer zum Gebet: „Herr laß sie mit, ich kann sie nicht hergeben, Du mußt, du mußt! Nur diesmal höre mich, Herr Gott im Himmel, dies eine Mal, sonst —“

Wollte sie dem Gebieter über Leben und Tod drohen: Herr, tue meinen Willen, oder —?

Sie meinte ein leises Geräusch zu hören und fuhr auf. Ihre Selbstbeherrschung kehrte sofort zurück. Sie glitt an das Bett. Ein strahlendes Lächeln empfing sie, ein Lächeln, das ihr Herz zugleich zerritt und beglückte.

„Nuttchen“, formten die Lippen, über die kein Laut mehr drang.

„Nächstest du trinken, Annchen?“

„Ich bekomme so schlecht Lust, Nuttchen“, flüsterte das Kind angstvoll.

„Trinke, Lieblich, gewiß wird dir leichter.“

Behorfsam nahm Annchen einen Schluck und legte sich zurück.

„Ich will schlafen,“ murmelte sie, lächelte wieder unbefangenen süß und ärtlich und schloß die Augen. Leonore trat zurück. Da sah sie Dietrich in der Türöffnung stehen.

Sie schlich zu ihm und zog ihn weit fort, so daß der Blick des Kindes sie nicht treffen konnte. Raslos legte sie den Kopf an seine Schulter.

„Wie ist es, Herzkind? War der Doktor hier?“

Sie nickte stumm.

Es ging wie ein Schlag durch ihn. Hastig drückte er sie von sich und sah ihr in die Augen.

„Steht es so schlecht?“

Sie antwortete nicht.

„Hoffnungslos?“

Da schüttelte sie heftig den Kopf und faßte seine Schultern.

„Nein, nein, nein!“ rief sie mit unterdrückter Stimme. „Er sagt es, aber das kann Gott nicht wollen.“

In fliegenden Worten berichtete sie des Doktors Ausspruch. Immer tiefer grub sich die Falte zwischen Dietrichs Brauen.

„Und daß wir so machtlos sind!“ rief Leonore. „Können wir nicht etwas tun?“

„Beten,“ antwortete Dietrich schlicht. „Beten ist eine Tat.“

„Ich habe gebetet.“

Dietrich sah mit einem eigentümlichen Blick in ihre Gesicht, in dem nichts von Ergebung zu lesen stand.

„Hast du? Und Trost gefunden in der Hingabe an Gottes Willen?“

„Nein, keinen Trost,“ sagte Leonore zusammen-schaudernd. „Aber er wird uns das Kind lassen. Es steht ja in seiner Macht. Er kann Wunder tun; kann er nicht, Dietrich?“

Tief bewegt durch den inbrünstigen Ton ihrer Stimme, drückte Dietrich sie an sich. Dann ergriff er die Bibel, die auf dem Tische neben ihm lag und schlug sie auf. Er faßte Leonores Finger, legte ihn auf die Stelle Matth. 26, 39: „Und Jesus ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“

Dann löste er sie sanft von sich und ging zu Annchen hinein.

Leonore blieb allein.

Das also war es: nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und wenn man dazu sich hindurchgearbeitet hatte, dann war das Gebet eine Tat. Gottes Willen sollte sie zu ihrem eigenen machen. Und sie wollte es.

Sie fiel auf ihre Knie. Aber sie sang nicht mehr um das junge Leben, sie rang um Ergebung.

„Jesus, der du den Kelch bis zur Reize leertest, lehre jetzt mich, die nachsprechen: nicht wie ich will, sondern wie du willst.“

Sie hielt den Atem an. Sie lauschte, als ob sie eine innere Stimme hören müsse.

Dann stammelten ihre Lippen aufs neue: „Nicht wie ich will, nicht wie ich will, nicht wie ich will,“ hastig, ungestüm erst, steberhaft, dann ruhiger, stiller, immer stiller: „nicht wie ich will, sondern wie du willst. Ja, wie du willst.“

Allein ein junges Leben ist zäh, und schwer nur scheiden sich Leib und Geist.

Annchen litt große Qualen der Atemnot, aber immer blieb sie geduldig, immer hatte sie ein freundliches Lächeln, das mit jeder Stunde unirdischer und verkärter wurde. Und niemals strahlte es heller auf, als wenn Leonore zu ihr trat.

„Mutti soll kommen,“ kam es immer wieder lautlos über ihre Lippen.

Es war der 31. August, ein Tag, heißer noch als alle vorhergehenden. Lähmend lag die sengende Glut auf jeder Mann.

Die Fenster standen weit offen, und durch den ganzen Raum hatte Leonore feuchte Tücher gezogen, um Annchen das Atmen zu erleichtern. Sie mußte alle Viertelstunde erneuert werden, weil die trodrene Luft die Nase sogleich wieder einsog.

Der Tag neigte sich dem Ende zu, aber die Schwüle verminderte sich nicht. Annchen wurde immer unruhiger.

„Ich habe keine Lust“, leuchtete sie.

Sie richtete sich auf und faß ein Weilchen, von Leonore unterstützt, aufrecht, um schnell wieder zurückzusinken.

Erich kam und setzte sich zu den Eltern. Er schien nicht mehr fortzuwollen.

„Weil es zu Ende geht“, dachte Leonore. Annchen sprang plötzlich auf. Sie wollte aus dem Bett in der Angst der Atemnot.

„Laß mich hinaus, bitte, Nuttchen“, flüsterten die armen, tonlosen Lippen. Leonore hielt sie in den Armen. Sie war jetzt die Starke.

Dietrich konnte den Jammer nicht ansehen. Er trat zum offenen Fenster.

Dunkle Nacht lag über der Welt. Hell funkelten die Sterne in unverminderter Herrlichkeit nun schon jahrtausendelang, unbekümmert um die ewig ringende, werdende und vergehende Menschheit. Glückgütlich sahen sie herab auf die Todesqualen der Sterbenden und hören den Schrei des Neugeborenen, mit dem er seine Schmerzenslaufbahn antritt.

Aber über all der stummen erschaffenen Bracht steht Gott. Sein Auge weiß uns zum Vaterhause, da jedem von uns die Wohnung bereitet ist. Wir alle sind auf der Reise dahin, wir alle sind Sterbende von unserer Geburt an. Kurz ist der Weg für die einen, für die andern lang. „Herr, erlöse sie,“ murmelte Dietrich, „daß sie nicht länger leidet.“

Leonore sah seine Lippen sich bewegen im Gespräch mit Gott, und das Herz brach ihr gegen ihn. Langsam trat Dietrich zurück und stand am Fußende des Bettes.

Er sah zu ihm auf.

„Es steht schlimm,“ sagte er.

„Ich weiß es,“ antwortete Dietrich.

Wieder stöhnte Annchen unruhig und rang nach Atem. Fliehend suchten ihre Augen Leonore.

„Hilf mir, Nuttchen!“

Leonore faßte beide Hände des Kindes.

„Halte aus, Lieblich, dir wird geholfen, bald.“

„Bete.“

Und die Worte kamen Leonore:

Wenn meine Kräfte brechen,  
Mein Atem geht schwer aus,  
Und kann kein Wort mehr sprechen,  
Herr, nimm mein Seufzen auf.

Annchens Finger umkammerten Leonores Hände. Die Atemnot war aufs höchste gestiegen. Sie sprang in Bett auf und riß an der Ranüle.

„Hilf mir, Nuttchen,“ flüsterten die Lippen lautlos.

Und Gott half.  
 Ein letzter schwerer Kampf, — dann befreite er  
 die arme Seele von dem müden, gequälten Leib und  
 nahm sie heim:

Knospen welken, zarte Blüten,  
 Meine Seelen sind entschwunden,  
 Raum, daß wir sie erst gefunden  
 Und begannen, sie zu häuten.

Knospen welken, und sie wissen  
 Nie, wie sie uns teuer waren.  
 Wie wir Leid um sie erlitten,  
 Wieviel Tränen wir vergießen.

Knospen welken. Aber droben,  
 Wo's kein Welken gibt, kein Sterben,  
 Sind die Keimen Himmelsberden  
 Ewig für uns aufgehoben.

Fortsetzung folgt.

### Die Probe.

Von Paul Junka.

Kontorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.  
 (Nachdruck verboten.)

Ein Brief für Fräulein Cécile, Jeanninon.  
 Die alte Magd trocknete ihre feuchten Hände an der  
 blauen Schürze, nahm das Ruwert vorsichtig mit den noch  
 feuchten Fingern und betrachtete es mit mißtrauischer  
 Miene. „Woher kommt denn das?“ „Aus Paris“, ver-  
 setzte der Briefträger.

Jeanninon schüttelte den Kopf. „Wir kennen niemand  
 in Paris... wenn es nur nicht wieder etwas Un-  
 angenehmes ist... na, meinetwegen... Sie trinken  
 doch ein Gläschen Wein, Baccalon?“ — „Das schlage ich  
 Ihnen nicht ab, Jeanninon, namentlich nicht bei dieser  
 Hitze!“

Während der Briefträger das Gläschen Wein mit  
 einem Zuge hinuntergoß, betrachtete die Alte noch immer  
 den Brief, der auf dem langen Tische, auf dem sie ihn ge-  
 legt, ihre Blicke auf sich zog... O, das aufregende Ge-  
 heimnis dieses Papiers, hinter dem gewiß ein Schmerz  
 lauerte! Seit dem Tode des armen Herrn hatte man so  
 viele solcher Briefe erhalten, die stets eine neue Katastrophe  
 brachten, jedoch Fräulein Cécile schließlich fast ganz ruiniert  
 zurückgelassen war... es war ihr von der ganzen  
 väterlichen Hinterlassenschaft nichts weiter zurückgelassen,  
 als dieses Haus und der Garten, der dasselbe umgab.

Von einer dumpfen Angst gequält, fragte sich die treue  
 Jeanninon nun, ob man die Witwe auch ihres Vaterhauses  
 berauben und sie aus diesem letzten teuren Zufluchtsorte  
 verjagen würde.  
 Die blaue Bluse des Briefträgers war nur noch ein  
 kaum wahrnehmbares Punkt, als die Magd sich endlich  
 entschloß, den Brief zu überbringen. Ohne sich zu beeilen,  
 wandte sie sich zum Salon zu, wo das junge Mädchen  
 einsam ihre Tage zubrachte und wo sie an die noch gar  
 nicht so lange zurückliegende Vergangenheit dachte, die mit  
 dem Tode an dem man ihren Vater in den Sarg gelegt  
 hatte, auf immer verschwunden war. Beim Eintritt der  
 alten Magd, die sie erogen, zeigte Cécile ein hübsches  
 Lächeln, das ihr sanftes, rührend-annuitives Gesicht ver-  
 hüllte; auf diesem Gesicht lagerte die innige Jählichkeit,  
 die die Frau mit einfachen Bänken verrät, die für die  
 einfachen Freuden und das demütige Glück geschaffen zu  
 sein scheint.

„Was willst du, liebe Jeanninon?“ — „Da ist ein  
 Brief“, meldete die Alte mit ihrer rauhen Stimme, die sie  
 in ihren bösen Stunden anzunehmen pflegte.  
 Das Lächeln des jungen Mädchens verschwand plötzlich,  
 und ein leichtes Zittern bewegte die Finger, die sie vor-  
 streckte, um das Ruwert zu ergreifen.  
 Mit ihrem Instinkt eines alten, ergebenen Geschöpfes  
 fühlte Jeanninon, wie sie wieder in die Trauer zurückfiel  
 und in den Abgrund der Furcht zurückverfiel, und so blieb  
 sie, die Hände auf die Hüften stützend, stehen, um die Wucht  
 des Unglücks, das sicher kommen mußte, wenigstens nach  
 Kräften zu mildern.

Blötzlich stieß Cécile bei den ersten Zeilen einen Schrei  
 aus und erhob sich wie verwandelt. „O, Jeanninon, diese  
 Überraschung, denke dir nur, eine Erbschaft.“ Die Alte  
 wiederholte verblüfft: „Eine Erbschaft?“

„Ja, denke dir nur, wie merkwürdig das ist, höre  
 nur, was mir dieser Notar aus Paris schreibt: Eine  
 Dame, die meinen armen Papa sehr geliebt hat, als er  
 noch jung war, sie wollte sich mit ihm verheiraten, und  
 als Erinnerung hinterläßt sie ihm nun ihr ganzes Ver-  
 mögen.“

„Mein Gott, mein Gott“, rief Jeanninon, die nicht  
 wußte, ob sie wache oder träume.

„Umarme mich“, rief Cécile, die sich unendlich glücklich  
 fühlte, wie ruhig und froh werden wir von jetzt ab leben,  
 denn wir haben ja keine Sorgen mehr.“ Sie lächelnd  
 entsetzt und mit feuchten Wimpern in der Ekstase dieser  
 Minute einander zu.

Jeanninon wurde zuerst wieder ruhig und sagte in  
 bedächtigem Tone: „Um so besser, denn diese unwor-  
 dergewöhnliche Mittelfürd' alsstot Ihnen, Herrn Ferdinand zu  
 heiraten.“

„Was fällt dir ein?“ rief Cécile entrüstet, „glaubst  
 du etwa, Ferdinand hätte mich nicht ohne Mißbilligung ge-  
 heiratet?“ Die alte Magd schüttelte eine ironische Grimasse.  
 „Sehen Sie, die jungen Leute suchen heutzutage  
 Geld.“

„Ferdinand nicht“, sagte Cécile heftig, „du hast nicht  
 das Recht, ihn so zu beurteilen, ich verbiete es dir.“  
 Doch während sie protestierte, schlich sich der Zweifel  
 in ihr Herz, und als Jeanninon sagte: „Sie können ja  
 so leicht eine Probe anstellen“, da wußte sie selber nicht,  
 welcher Beweggrund sie veranlaßte, auszurufen: „Sollte  
 Ferdinand sofort, ich will es.“

Als Jeanninon verschwunden war, ging Cécile in den  
 Park hinunter; sie ersuchte. Es war ihr, als legten sich  
 ihr die Bänke des Hauses auf die Seele. Sie ging lang-  
 sam durch den engen Fußpfad, der sich in seitlichen Ein-  
 biegungen durch das hohe Gras zog, und erreichte eine in  
 einem Fichtendickicht versteckte Bank neben dem großen  
 Teich, dessen Ufer einen bewaldeten Duft ausströmte.  
 Das war ihr Lieblingsaufenthaltsort, ihr Ruheplätzchen. In  
 allen Zeiten ihres Lebens hatte sie hier die Ruhe, die  
 physische und moralische Fülle gesucht. Unwiderlich  
 kam sie auch heute, an diesem Tage, der einen Wendepunkt  
 in ihrem Leben bezeichnete, hierher. Es war ihr,  
 als schwebe eine gewisse Traurigkeit über dieser geliebten  
 Einsamkeit. Vom Winde verjagt, wibbelten die trockenen  
 Blätter mit melancholischem Geräusch umher, und die  
 Fläche des Sees strahlte einen grauen Himmel wieder, der  
 das Klagen des Abends zu verkünden schien.

„Mein Gott, wie lange Ferdinand ausblieb! Sollte  
 Jeanninon ihn nicht getroffen haben? Warum kam sie

dann nicht zurück? Blötzlich ließ sich auf dem Kreuzweg,  
 der sich an der Wiege hinzog, der schnelle Galopp eines  
 Pferdes vernehmen; etwas weiter erdachte auf der steinigem  
 Chauffee, das Rollen des Wagens, in welchem Jeanninon  
 fortgefahren war. Das junge Mädchen lächelte und das  
 Gefühl der unfähigen Angst, die sie bisher gequält, ver-  
 ließ sie plötzlich.

Ihr Jugendfreund kam erregt, ohne daß ihm das  
 ehrwürdige Gesicht Jeanninons folgen konnte, heran-  
 geeilt, während Cécile näher trat und in sanftem  
 Tone rief:

„Ferdinand! Ferdinand! Ich bin hier!“  
 Der Reiter wandte den Kopf, grüßte korrekt, sprang  
 vom Pferde und streckte ihm den Hals, bevor er es an  
 den Stamm einer Pappel band.

Cécile betrachtete ihn, von unbewußter Bitterkeit er-  
 loßt, während sie dieses ruhige Benehmen bemerkte.  
 Lächelnd trat er näher.

Trotz des liebevollen Tones und des freundlichen Ge-  
 sichts erkannte sie, daß er äußerst zurückhaltend war, und  
 schwieg, von unbewußter Bewirrung ergriffen, über die  
 Worte erschreckend, die sie aussprechen sollte.

„Sie haben mir etwas zu sagen, Cécile?“ fuhr er  
 fort. „Beilen Sie sich, bitte, es ist spät, und ich muß vor  
 Einbruch der Nacht zurück sein.“ Die ungebeulte  
 schlechte Laune über die ihm verursachte Störung trat klar  
 und deutlich hervor.

„Berzählen Sie mir, mein Freund“, sagte Cécile nun  
 zu ihm in festem Tone, „ich wollte Ihnen nicht lästig  
 fallen. Doch eine Unterredung ist dringend notwendig ge-  
 worden; seit dem Tode meines armen Vaters wird mir  
 das Leben recht schwer. Die Vereinfachung drückt mich,  
 ja schmettert mich sogar zu Boden. Er hat uns verlobt;  
 glauben Sie nicht ebenso wie ich, daß meine traurige  
 Situation eine schnellere Lösung erfordert?“

Ferdinand antwortete nicht sofort; er drehte mit ner-  
 oder Bewegung seinen weichen, eleganten Schnurrbart  
 und erwiderte, sich augenblicklich zwingend und nach  
 Worten suchend:

„Mein Gott, im Prinzip bin ich ja Ihrer Ansicht,  
 aber bei näherer Überlegung halte ich es doch für richtiger,  
 zu warten. Ihre Lage ist nicht mehr dieselbe, meine  
 Einkünfte sind unbedeutend, und ich kann die Last einer  
 häuslichkeit nicht allein auf mich nehmen; wir müssen  
 vernünftig sein.“

Sie unterbrach ihn, und eine tiefe Erschütterung ließ  
 ihr Organ erzittern.

„Wenn ich Sie recht verstehe, so hat die Veränderung  
 meines Vermögens — sagen wir, mein Ruin — Ihre  
 Absichten umgestoßen?“

Er verneinte erleichtert, wie ein Mann, dem man eine  
 lästige Mitteilung abnimmt: „Nun denn ja, da Sie mich  
 selbst auffordern, es zu sagen, nun denn ja... es ist  
 besser, aufrichtig zu sein... dazu sind wir doch zu alte  
 Freunde, nicht wahr? Unsere Verlobung ist nicht mehr  
 möglich... heutzutage läßt sich die Gründung einer  
 Familie nur auf Geld basieren... allerdings blutet mir  
 das Herz...“

Cécile erhob sich. „Ich halte Sie nicht zurück,  
 Ferdinand.“

„Aber“, versetzte der junge Mann bestürzt. „Sie haben  
 nicht gehört?“ rief sie in hartem Tone, „so gehen Sie doch!“  
 Er ärgerte, suchte dann die Äheln und schritt auf  
 sein Pferd zu, das er langsam losband.

III.  
 Eine Sekunde später ließ sich der Austritt des Pferdes  
 auf dem Wege vernehmen.  
 Die Hände auf die zitternde Brust gepreßt, stand  
 Cécile da und lautete; es waren ihre Illusionen, ihre  
 Hoffnung, ihr Glaube, der da verschwand.

Als das Geräusch sich in der Ferne verloren hatte,  
 sank sie auf die Bank nieder.

Es war jetzt gänzlich Nacht. Auf die Fichten hatten  
 sich dunkle Schatten gelagert, und das junge Mädchen  
 hatte die Empfindung, als wäre für sie alles aus und  
 vorüber, als verfinke ihr Leben in einem sternlosen  
 Dunkel. Ihr Reichum hatte jetzt keinen Wert mehr für  
 sie. In die Nacht zurückgeschleudert, weinte sie in herber  
 Verzweiflung bitterlich. Sie weinte, weil sie jung war,  
 weil sie nicht wußte, daß das Schicksal trügerisch und  
 veränderlich ist, und daß die Tränen von heute oft nur  
 das Lächeln von morgen bedeuten.

### Bermischte Nachrichten.

— Unwetter in Bayern. Ein in der ver-  
 gangenen Nacht niedergegangenes Unwetter hat in der  
 Umgebung von München ungeheuren Schaden ange-  
 richtet. Im westlichen Stadtteile fiel zwanzig Minu-  
 ten lang der Hagel in hünerreigenen Stücken. Die  
 Wirkung war grauenhaft. Alle an der Wetterseite ge-  
 legenen Fensterscheiben wurden zertrümmert. Verschle-  
 dene Künstlerateliers sind zerstört. In der St. Huber-  
 tuskirche wurden die großen Fensterscheiben eingeschla-  
 gen. Alle Gemüse- und Obstgärten sind völlig ver-  
 nichtet. Die Wucht der Hagelkörner zertrümmerte auch  
 die Gaslaternen und verlöschte das Licht, sodaß auf  
 weite Strecken tiefe Finsternis herrschte. Die Fen-  
 ster der elektrischen Straßenbahn wurden gleichfalls  
 zertrümmert. Der Einbruch der Wassermassen richtete  
 in Kellern und den tiefer gelegenen Wohnungen  
 kolossalen Schaden an. Die Feuerwehr wurde wegen  
 der zahllosen Wassererschäden andauernd um Hilfe an-  
 gegangen. Mehr als zwei Stunden lang war der  
 Ferntelegraph in ständiger Funktion. In Neu-Wittels-  
 bach wurden Hagelkörner in der Größe einer Kinder-  
 Faust aufgefunden.

— Ein gefährdetes Dorf. Wegen fortge-  
 setzter Erdbeben, welche durch die Erdarbeiten für  
 den Bau der Bahnlinie Budeburg-Trier verursacht  
 sind, mußten neuerdings zahlreiche Wohnhäuser und  
 zuletzt auch die Schule des Ortes Rehborn bei Trier  
 geräumt werden. Das Dorf ist stark gesperret.

— Von einem Schußmann erschossen.  
 Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Schöniger von  
 Worms überfiel am vergangenen Montag abend im  
 Wormser Stadtwald den Kriminalschutzmann Würz,  
 wobei er mit einem Hirschfänger auf Würz zuing. Die-  
 ser zog den Revolver und schoß Schöniger nieder.

**Wettervorhersage** für den 5. Juni 1918.  
 Schwache Nordwestwinde, meist heiter, warm, trocken, Ge-  
 witterneigung.  
 Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 4. Juni, früh 7 Uhr  
 9,3 mm • 9,3 l qm l auf Bodenfläche.

**Gymnasienliste.**  
 Liebernde hat in im  
 Kattaus: Rudolf Schreiber, Rfm., Ehrenfriedersdorf. Max  
 Weidert sen., Rfm., Berlin. Max Weidert jun., Rfm., Plauen. Adolf  
 Weidert, Rfm., Wagsburg. Emil Weidert, Rfm., Hans Weidert, Rfm.,  
 beide Plauen. Albert Orth, Rfm., Dresden. Joseph Weber, Kraft-  
 wagenführer, Plauen. Alse Horning, Lehrerin, Berlin.  
 Reichsf.: Heinrich Schön, Architekt, Rfm., Hermann Ver-  
 ram, Rfm., Wagsburg. O. Schieroldsen, Ober-Jng., Leipzig. Wag-  
 Cehme, Rfm., Chemnitz. Dr. William Weider, Wstfjor, Eibenstock. W.  
 Seidel, Rfm., Chemnitzgau.  
 Stadt Leipzig: Robert Eckardt, Rfm., Leipzig. W. Wittner,  
 Rfm., Dresden. S. Baum m. Frau u. Tochter, Rfm., Berlin. W.  
 Braun u. Frau, Jng., Dresden. Emil Höhnbaum, Rfm., Leipzig. Otto  
 Mittel, Rfm., Dresden.  
 Stadt Dresden: Gregor Herrmann u. Frau, Handelsmann,  
 Berlin. Martin Wolf, Gehilfe, Fritz Beier, Gehilfe, beide Chemnitz.  
 Georg Bauer und Frau, Spielbubenbesitzer, Rudolphadt. Karl Baden-  
 heim, Reisender, Dresden.  
 Engl. Hof: Carl Kahl, Handelsmann, Reustadt a. O. Max  
 Müllrich, Handelsmann, Glimschorl.  
 Deutsches Haus: Kurt Pommer, Rfm., Köhnig. Christiane  
 Barth, Gändlerin, Lauter. Emil Kiewann, Zimmermann, Robert Jes-  
 ner, Betonpolier, Berlin.  
 Silesias: Karl Richter, Schuldirektor i. R., Marie Högemann,  
 Hausdame, Euse Kohler u. Sohn, Rfm., Gattin, sämtl. Leipzig. G. Reim-  
 stein, Gymnasialoberlehrer, Rudolf Reimstein, Rfm., Plauen.

### Neueste Nachrichten.

— Wien, 4. Juni. Der bulgarische Kammer-  
 präsident Danev, der auf der Rückreise nach  
 Sofia sich kurze Zeit hier aufhielt, gab in einer Un-  
 terredung mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien  
 Presse“ eine Darstellung des bulgarischen  
 Standpunktes gegenüber den serbischen Forde-  
 rungen. Er betonte nachdrücklich die Friedensliebe Bul-  
 gariens, das aber auf der Erfüllung des Vertrages  
 bestehen müsse. Er fährt fort: Wenn Serbien von  
 gegenseitigen Leistungen der Balkanalliierten spricht,  
 so muß darauf hingewiesen werden, daß bei Aufstel-  
 lung des Vertrages nicht von Makedonien die Rede war.  
 Nach dem ersten, rein politischen Vertrage soll Bul-  
 garien allerdings 1000 Mann nach Makedonien schicken,  
 aber in dem Vertrage war vorgesehen, daß die abzu-  
 schließende Militärkonvention zwischen den General-  
 staben genaue Bestimmungen über die Verwendung der  
 Truppen erhalten sollte. Als dann bekant wurde,  
 daß die Hauptmacht der Truppen sich in Thrazien kon-  
 zentriere, einigten wir uns dahin, daß wir zwei Divi-  
 sionen nach Thrazien sandten. Es ist ganz genau  
 im Vertrage vorgesehen, daß jeder Staat verpflichtet  
 ist, die notwendigen Truppen dorthin zu senden, wo  
 sie gebraucht werden. Also vom Standpunkt des Wort-  
 lautes des Vertrages aus, kann Serbien keine Ansprüche  
 erheben. Der Vertrag spricht weder von Albanien  
 noch von Adrianopel, noch von unfrem Verzicht auf  
 Eilströmen. Hätte Serbien rechtzeitig seine Ansprü-  
 che auf Gebietsteile erhoben, so hätten wir auf  
 Serbiens Mißhilfe verzichtet. Warum  
 schwiegen die serbischen Delegierten als wir zuerst in  
 London über den Frieden konferierten? Wir würden  
 eher auf Adrianopel verzichtet haben, als auf Makedo-  
 nien. Auf Makedonien verzichteten wir abjolut nicht.  
 Wir verlangen nur die Erfüllung des Vertrages. Das  
 Recht ist auf unserer Seite. Wir hoffen, daß Europa  
 mit uns ist.

— Budapest, 4. Juni. Die Aufregung über  
 die Demission des Kabinetts ist in hiesi-  
 gen politischen Kreisen unbefriedigend. Die Begeister-  
 ungen der Opposition kennt keine Grenzen. Die Sozialis-  
 ten veranstalteten gestern abend vierzehn Versamm-  
 lungen, in denen heftige Angriffe gegen Lacacz und  
 Tisza erfolgten. Auch das gegenwärtige Regime wurde  
 heftig angegriffen und eine Revision des Wahl-  
 rechts gefordert. Gegen 10 000 Menschen zogen Wie-  
 der singend vor das Justizgebäude, wo Döshy Just und  
 Bazsonyi lebhafteste Ovationen dargebracht wurden. Just  
 forderte die Sozialdemokraten auf, wie bisher gemein-  
 sam mit der Opposition zu kämpfen. Mehr als 1000  
 Personen versuchten vor die Wohnung Tiszas zu ge-  
 langen. Für heute vormittag sind Demonstrationen  
 vor dem Parlament geplant, zum Zwecke der Ein-  
 stellung der Arbeit in den Fabriken. Lacacz äußerte  
 sich gestern, die Frage der Opposition werde bald ge-  
 dämpft werden, denn es werde nur ein Personenwech-  
 sel und nicht ein Kurswechsel eintreten.

— Budapest, 4. Juni. Gestern abend 6 Uhr trat  
 ein Ministerrat zusammen, an dem sämtliche Mitglieder des  
 Kabinetts teilnahmen, mit Ausnahme zweier Mitglieder, die  
 zum Empfang des Prinzregenten von Bayern sich in Wien  
 aufhielten. Ministerpräsident Lacacz dürfte bereits heute vor  
 dem Kaiser in Wien erscheinen und das Rücktritts-  
 gesuch des gesamten Ministeriums überreichen.  
 In Kreisen der nationalen Arbeitspartei hält man die An-  
 nahme der Demission für gewiß und glaubt, daß bis  
 zum Herbst ein Uebergangministerium eingesetzt werden dürfte.

— Belgrad, 4. Juni. Die Zusammen-  
 kunft der vier Ministerpräsidenten wird  
 bereits Ende dieser Woche, und zwar in Saloniki er-  
 folgen.

— Bukarest, 4. Juni. Hier verursacht die  
 neuerlich eingegangenen Nachrichten über den dro-  
 henden Rücktritt des bulgarischen, grie-  
 chischen und serbischen Ministerpräsidenten  
 Aufregung und man glaubt, daß die Erhal-  
 tung des Friedens mehr und mehr schwin-  
 det, obwohl die Optimisten annehmen, daß die Hol-  
 zung Rumaniens zu Gunsten des Friedens wirken  
 werde. — Bulgarien ergreift umfassende Maßregeln,  
 um die Westgrenze gegen Serbien zu sichern. Die Trup-  
 pentransporte nach der Donau haben bereits begon-  
 nen. — König Carol hat seine Abreise bis zur  
 Entscheidung, die in den nächsten Tagen erwartet wird,  
 verschoben.

**Kursbericht vom 3. Juni 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.**

<b>Deutsche Fonds.</b>		<b>Ausländische Fonds.</b>		<b>Bank-Aktien.</b>		<b>Industrie-Aktien.</b>		<b>Canada-Pacifik-Akt.</b>	
Reichsanleihe	78,10	3 1/2% Dresdner Stadtanl. von 1905	96,00	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	96,00	Dresdner Bank	149,25	Sächs. Webstuhlfabrik (Schubert)	294,00
"	83,60	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	96,80	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	96,00	Sächsische Bank	149,25	Schubert & Salsor Maschinenf. A.-G.	268,10
Preussisch-Consols	75,00	<b>Bank-Aktien.</b>		4 Sächs. Bod.-Cr.-Akt.-Pfdbr. S. 9	96,00	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	155,25	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	168,00
"	85,00	4 Oesterreichische Goldrente	84,20	4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	96,00	Wanderer-Werke	418,25	Wiesenthaler Aktienspinnerei	58,00
"	99,20	4 Ungarische Goldrente	81,80	4 Chemnitzer Aktienspinnerei	119,40	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	179,00	Vogtl. Maschinenfabrik	449,75
Sächs. Rente	76,30	4 Ungarische Kronenrente	94,44	4 Sächsische Maschinenfabrik	118,75	Chemn. Werkz. Maschf. (Zimmerm.)	79,00	Harpener Bergbau	187,75
3 1/2% Sächs. Staatsanleihe	96,60	4 Chinesen von 1896	82,00	4 Neus. Boden-A.-G.-Obl.	83,60	Schnockert Elektrizitäts-Werke	180,75	Planauer Tüll- und Gard.-A.	57,25
<b>Kommunal-Anleihen.</b>		4 Japaner von 1905	87,90	<b>Bank-Aktien.</b>		Grosse Leipziger Strassenbahn	217,10	Phönix	282,25
Chemnitzer Stadtanl. von 1889	95,00	4 Rumänen von 1906	102,26	Mitteldutsche Privatbank	159,75	Leipziger Baumwollspinnerei	227,00	Hamburg-Amerika Paketfabrik	141,75
"	85,00	4 Buenos Aires Stadtanleihe	88,60	Berliner Handelsgesellschaft	118,75	Hansdampfschiffahrts-Ges.	290,60	Planauer Spitzen	87,75
Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	87,60	4 Wiener Stadtanleihe von 1896	88,60	Darmstädter Bank	243,75	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	179,50	Vogtländische Tüllfabrik	192,00
Chemnitzer Stadtanl. von 1908	97,80	<b>Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.</b>		Deutsche Bank	106,00	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	94,25	Reichsbank	67,00
		4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	106,00	Chemnitzer Bankv.-Akt.	106,00	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	145,00	Diskont für Wechsel	7,00
						Dresdner Gasmotoren (Hille)	147,00	Zinsfuß für Lombard	7,00

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.  
Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.  
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere

**Mitteldutsche Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft.  
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.  
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

**Früher**  
benutzte man als feinstes Gewürz für alle Süßspeisen die teuren Vanille-Schoten.

**Heute**  
verwendet jede sparame Hausfrau zum Würzen von Milch- und Mehlspeisen, Kaffee, Saucen, Puddings, Cremes, Kuchen, Tee, Schlagflöhe usw. nur

# Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Ein Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker entspricht 2-3 Schoten guter Vanille und kostet nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Auf der Rückseite der Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einer Vanille-Creme. Delikat im Geschmack, leicht herzustellen!

Julius Oetker  
zu reg.

## Möbel-

:: Kauf ist Vertrauenssache. ::

**Ehe** Sie Ihre Einrichtung bestellen, besuchen Sie, bezw. :: verlangen Sie Katalog und Kostenanschlag von ::

### Vogl. Kunstmöbel-Industrie A.-G. Ernst Seidel,

**Auerbach i. V.**

vis-à-vis Schützenhaus, Haltestelle der Kraftwagenlinie  
Plauen—Eibenstock und Falkenstein—Reichenbach.

**Ständige Ausstellung von ca. 150 Musterzimmern.**

Besichtigung jederzeit ohne Kaufzwang.

Dauernde Garantie. — Anfertigung auch nach Zeichnung. — Franko-Lieferung.

## Zriny.

Ein Trauerspiel von Theodor Körner,  
aufgeführt durch den hiesigen Jünglings-Verein  
**Donnerstag, den 5. Juni, pünktlich abends 8 Uhr im „Feldschlößchen“.**

Preise der Plätze:

Reservierter: Erwachsene 1 Mk., Kinder 70 Pfg. Nichtreservierter: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 30 Pfg. Galerie (nur an der Abendkasse): Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Billets bei G. Emil Tittel, G. B. Friedrich und an der Abendkasse.  
Textbücher à 20 Pfg. bei Bruno Kändler vorrätig.

## Bielhaus.

Dem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß

jede Woche ein Abend-Konzert

— ausgeführt von der Stadtkapelle — stattfindet. Das erste Konzert findet am **Donnerstag, den 5. Juni** statt. Beginn 7,9 Uhr.

Freundlichst laden ein **Georgy. Karl Kupfer.**

NB. Die Konzerte finden bei ungünstiger Witterung in den inneren Räumen statt.

## Pfündel's Bäckerei.

Von heute ab empfiehlt täglich

### Speise-Eis

Erich Pfündel.

## Robert Fischer aus Aue i. S.

Halte zum Schützenfest

### Pfefferkuchen u. s. w.

feil. Um gütige Abnahme bittet  
der Obige.

## Junge Schweine.

Verkaufe **Donnerstag** im Hotel „Engl. Hof“ einen Transport  
Meissener Ferkel, schnellwüchsig, rasche, zum billigsten Preise.

**Paul Morgenstern,**  
Wilsdruff bei Meißen.

## F. T. F. 2. Lösung.

**Donnerstag, 5. Juni, abends 7,8 Uhr** Uebung im Magazin.

### Mädchen

aus guter Familie sucht Stellung als Stütze der Hausfrau in besserem Hause. Möglichst Familienanschluss. Offerten an **L. K. Chemnitz i. S.** Heinrich-Decker, 7. ptr. rechts.

## Licht-Spiel-Haus

### Welt-Spiegel

Nur Mittwoch, Donnerstag u. Freitag  
Modernes Drama

### Die dunkle Stunde.

Tragödie einer Ehe in 3 Akten.

### Mein Baby.

Ergründendes Drama.  
Sowie das übrige Programm.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet  
freundlichst ein  
**Dir. Eugen Krause.**



## Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.

Jahresproduktion 100 000 Waggons  
Vertr.: **Habermann & Butter, Chemnitz, Tel. 2133.**

---

## Selters-Wasser und Brause-Limonaden

empfiehlt bestens

### H. Lohmann,

Mineral-Wasser-Anstalt, Eibenstock.

Rgl. Sächs.  
**Militärverein „Germania“.**

Heute **Donnerstag, abends 9 Uhr**

### Monatsversammlung

in Böhlunds Restaurant, Albertplatz,  
bei Kamerad Emil Unger.  
Um vollzähliges Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

## Max Mehnert.

Heute **Donnerstag**

### Schlachtfest.

Vormittags **Wellfleisch,** nachm.  
frische Würst.

## Max Kober, Rudenhammer.

Heute **Donnerstag**

### Schlachtfest

Vormittags 9 Uhr **Wellfleisch,** später  
frische Würst.

\*Warm zu empfehlen ist **Zuckers Patent-Redizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

## Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt  
Dr. W. & St. 50 Pfg. (15% ig) und  
1,50 Mk. (35% ig, stärkste Form).  
Dazu **Zuckers-Creme** à 50 Pfg.,  
75 Pfg. etc.) Bei **H. Lohmann, Progerie.**

### Warnung!

Das Betreten meiner Felder u. Wiesen, sowie das Baden in meinen Teichen wird hiermit strengstens verboten. Zuwiderhandelnde lasse ich gerichtlich bestrafen.  
**F. H. Holbig, Brauerei.**

Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer

## Drüsen-

anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorcker Karlsprudel Starkauche** (Job-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Flaschen waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den **Marksprudel** immer trinken, er schmeckt prächtig, wirkt appetitanregend, verdauungsfördernd u. blutverbessernd u. bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. G. S. Herzl, warm empfohlen. Fl. 95 Pfg. Cht bei **H. Lohmann, Progerie.**

### Ein freundl. Garçonlogis

ist per 1. Juli zu vermieten.  
**Karlshaderstraße 16.**

### Eine Werkstatt

wird möglichst an belebter Straße sofort oder später zu mieten gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl. Blattes.

### Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern und reichlichem Zubehör in bester Lage der Stadt am 1. Juli oder früher, ev. auch später, zu vermieten. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl. Blattes.

### Zoll-Zusatz-Erklärungen

empfiehlt **G. Hannebohn.**